

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Oktober 2011

Inhaltsverzeichnis

Samstag, 1. Oktober 2011: Potosi.....	2
Sonntag, 2. Oktober 2011: Potosi – Uyuni, 207 km	3
Montag, 3. Oktober 2011: Uyuni – S. Pedro de Quemes	4
Dienstag, 4. Oktober 2011: S. Pedro de Quemes - Laguna Colorado.....	4
Mittwoch, 5. Oktober 2011: Laguna Colorado – Uyuni.....	5
Donnerstag, 6. Oktober 2011: Uyuni - Potosi	5
Freitag, 7. Oktober 2011: Potosi - Sucre	7
Samstag, 8. Oktober 2011: Sucre	7
Sonntag, 9. Oktober 2011: Sucre	7
Montag, 10. Oktober 2011: Sucre.....	8
Dienstag, 11. Oktober 2011: Sucre.....	9
Mittwoch, 12. Oktober 2011: Sucre.....	9
Donnerstag, 13. Oktober 2011: Sucre	10
Freitag, 14. Oktober 2011: Sucre	10
Samstag, 15. Oktober 2011: Sucre – Potosi, 155 km	12
Sonntag, 16. Oktober 2011: Potosi.....	12
Montag, 17. Oktober 2011: Potosi – Sucre, 158 km	13
Dienstag, 18. Oktober 2011: Sucre.....	14
Mittwoch, 19. Oktober 2011: Sucre.....	15
Donnerstag, 20. Oktober 2011: Sucre	15
Freitag, 21. Oktober 2011: Sucre	16
Samstag, 22. Oktober 2011: Sucre.....	16
Sonntag, 23. Oktober 2011: Sucre	17
Montag, 24. Oktober 2011: Sucre.....	17
Dienstag, 25. Oktober 2011: Sucre.....	18
Mittwoch, 26. Oktober 2011: Sucre.....	19
Donnerstag, 27. Oktober 2011: Sucre	20
Freitag, 28. Oktober 2011: Sucre	21
Samstag, 29. Oktober 2011: Sucre.....	22
Sonntag, 30. Oktober 2011: Sucre – Potosi, 161 km	22
Montag, 31. Oktober 2011: Potosi	23

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

1'000 Boliviano =. sFr. 127.70

Samstag, 1. Oktober 2011: Potosi

Norah möchte ja ihre Altwohnung renovieren, der Vater wird den Grossteil übernehmen. Somit planen wir die Küche neu, so hat sie eine erste Idee. Wenn sie die Gasleitung vom Hotel her ziehen könnte wäre eine Heizung, Dusche und Warmwasser möglich. Jetzt hat sie nur im Bad die elektrische Warmwasserdusche.

Norah muss ein Geschenk des Vaters einem Verwandten bringen. So komme ich in den Genuss einer Betriebsbesichtigung eines Metallverarbeitungsbetriebes. Ein dreistöckiges Gebäude ist im Bau, der Maschinenpark soll erweitert werden. Ob ich Gildeshausen aus Sucre kenne, fragt Hoaqin, der Besitzer. Natürlich kenne ich Paul, er importiert Occasionsmaschinen aus Deutschland. Bei einem Getränk plaudern wir lange, Norah sagt mir dass er ein Waisenkind war und sich mit grossem Einsatz hochgearbeitet hat, heute arbeitet er hauptsächlich für die Minen,

In einem Reisebüro informiere ich mich über die Strecke nach Uyuni. 2009 habe ich für die 230 km 5,5 Std. benötigt, es war alles Piste. Heute sollen nur noch etwa 80 km Piste sein. Warum die Busse immer noch 5,5 Std. benötigen ist mir nicht klar.

Der Hilfsportier besorgt mir in 5lt-Kanistern Benzin, man findet immer einen Weg um die Wucherpreise zu umgehen. Evo hat eine neun geniale Idee gehabt. Neue Autos (wie das definiert und kontrolliert wird weiss ich noch nicht) bezahlen seit 2 Tagen den doppelten Benzinspreis. Hier geht es um eine kleine Gruppe, welche keine Revolution starten können.

Einen Viergänger für 15 Bolis kriegt man auch hier.

Ein weisses Hemd finden wir für 70 Bolis auf dem Mercado Campesino, ebenso ein Hochzeitsgeschenk, Eine Suppenschüssel mit 6 Suppentassen, auf einem Gestell versorgt. Was unter Kitsch läuft und was benötigt wird, das kann ich nicht beurteilen.

Motorradkleider aufzutreiben ist nicht ganz einfach. Oskar, der älteste Bruder, könnte etwas haben. Zuerst werden wir aber in den Innenhof geführt, dort findet gerade eine Grillparty statt. Wir entscheiden uns eine Portion zu teilen und die andere Portion dem Portier zu bringen. Wir wollen nicht schon jetzt unseren ganzen Hunger stillen. So vergeht die Zeit – und schlussendlich ist das Kombi für einen etwa 2 m-Mann ideal.

Auf dem Markt finden wir dann eine North Face-Daunenjacke und eine Thermohose, beides für 150 Bolis. Falls es wirklich North Face ist, dann sind die Preise in der Schweiz etwas gar hoch, falls es eine Kopie ist spielt es auch keine Rolle.

Durch all diese Verzögerungen wird es etwas später als geplant. Eingeladen wurde auf 18.30 Uhr, als wir um 22 h eintreffen sind wir gerade richtig. Die letzten Gäste kommen gegen Mitternacht. Es gibt Whisky und Singani. Wie früher erwähnt ergibt Singani mit Sprite und Zitrone einen Chufly. Um 23 h findet der Eröffnungstanz statt. Das Brautpaar, Marcelo,

der Sohn einer Freundin von Norah und Maria eröffnen diesen. Nach Mitternacht werden die beiden Hochzeitstorten angeschnitten, (je ca. 2'000 Bolis), gegessen wird aber nur knapp eine. Es wird getanzt, andere Attraktionen gibt es nicht. Als wir uns um 02.30 h auf den Heimweg machen sind wir froh dass wir eine halbe Portion bei Oskar gegessen haben, die wenigen Minihäppchen konnten unsern Hunger nicht stillen.

Sonntag, 2. Oktober 2011: Potosi – Uyuni, 207 km

S 20°27,640', W 66°49.419', 3'696 m.ü.M, 3,45 h, 55 km/h

Wir fahren gegen Mittag ab, nachdem wir bei Manuel den Helm für Norah geholt haben. An der Polizeikontrolle will niemand glauben, dass Motorradfahrer keine Gebühr zahlen müssen, so werde ich 15 Bolis los. Die Strasse hat eine sehr gute Qualität, 2009 war hier noch alles Piste. Natürlich stellen sich Fragen zu Planung des Strassenbaus in Bolivien. Einige Meter vor und nach der Kreuzung des Bahngeleises hat es jedes Mal keinen Teer, die Röhren für das Regenwasser unter der Strasse sind gelegt, aber die Gräben sind noch nicht aufgefüllt, so dass jedes Mal eine Umfahrung mit schlechter Piste genommen werden muss. Und überall muss irgendwann noch geteert werden. In Ticatica finden wir das erste Lokal für das Mittagessen. So ein kleines Hühnerbei für einen stolzen Preis ist voraussichtlich Rekord. Als wir ein Wohnmobil mit BE-Nummern beim Fotohalt kreuzen, muss ich natürlich kurz anhalten. Das pensionierte Ehepaar hat sich für je 6 Monate reisen und 6 Monate Schweiz entschieden. Etwa 70 % der Strecke sind noch Piste, aber meist sehr gut zu fahren, wir sind schlussendlich knapp 2 Stunden schneller als der Bus.

Uyuni begrüsst uns mit dem grössten Abfallfeld, das ich je gesehen habe. Kilometerweit ist jeder Busch mit Plastiksäcken behangen. Das Hotel Avenida, wo ich das letzte Mal gewohnt habe, lasse wir rechts liegen, die Zimmer sind ungeheizt, etwas mehr Komfort gönnen wir uns. Ein amerikanische Paar hält uns auf, sie seien auch mit dem Motorrad unterwegs. Wir verabreden uns für später im Hotel Avenida, Bald finden wir das Hotel Magia de Uyuni, das vom Sohn von José aus Aritumayu geführt wird. Eine Dame empfängt uns. Als ich nach Roberto frage um einen günstigeren Preis zu erhalten meint sie, dass sie die Schwester von Roberto sei. Als enger Freund von José erhalte ich 30 % und bezahle für eine Suite 280 Bolis. Warum José immer nur von Roberto gesprochen hat? Als Roberto kurz darauf erscheint weiss er von mir, dementsprechend muss José von mir erzählt haben. Ich war ja drei Mal bei ihm.

Nach einer Dusche gehe ich ins Hotel Avenida, Da es dort genügend Platz für Motorräder hat ist es der ideale Treffpunkt. Nebst Jill und Ty sind noch vier Argentinier dort. Klaus gesellt sich zu uns, der Berner ist alleine mit dem Fahrrad unterwegs. Jill und Ty werden morgen zu einer dreitägigen Fahrt mit einem Landcruiser zum Salar und entlang der Lagunen starten, mit dem Motorrad sei die Strecke kaum zu machen. Dass ich diese Lagunen nicht besucht habe, das hat mich schon mehrmals geärgert, die Flamingos seien einmalig.

Also erkundige ich mich in zwei Reisebüros, in einem erhalte ich sogar 20 Bolis Rabatt als Spätbucher. Für 580 Bolis drei Tage unterwegs sein, mit Übernachtung und Verpflegung, für uns ist das ein Schnäppchen.

Zurück im Hotel erzähle ich Norah von meiner Idee, sie ist sofort begeistert. Ein Telefon ins Hotel in Potosi genügt, Barbara wird sie vertreten. Zusammen besuchen wir nochmals das

Reisebüro, uns wird für die erste Nacht sogar ein eigenes Zimmer versprochen. . Die endgültige Entscheidung werden wir aber erst am Morgen fällen.

Montag, 3. Oktober 2011: Uyuni – S. Pedro de Quemes

S 20°35,730', W 67°36.210, 3'688 m.ü.M

Ein Telefon ins Reisebüro und die Tour ist gebucht. Ein sehr reichhaltiges Frühstück stimmt uns auf die kommenden Tage ein. Unser Gepäck ist minimal, da wir ja nur einen kurzen Ausflug machen wollten. Also müssen wir Sonnencreme, für Norah eine Mütze, Wasser für drei Tage, Zwischenverpflegung etc. einkaufen. Schlafsäcke können wir im Reisebüro mieten. Um 10.30 h fahren wir ab. Julia vom Bodensee, Flori aus F und zwei junge Amerikaner sind mit an Bord. Den Zugfriedhof kennen Norah und ich bereits, in Colchani wird uns die Salzgewinnung erklärt, hier funktioniert noch alles mit Handarbeit. Jill und Ty fahren in einem anderen Auto, sie haben einen englischsprachigen Guide dabei, leider habe ich nicht gewusst das unser Fahrer hauptsächlich Fahrer ist, sonst hätte ich auch ein Reisebüro gesucht, wo ein Guide dabei ist, die 100 bis 150 Bolis hätte ich gerne bezahlt. Bei uns stand nur dass sie auch englischsprachige Guides haben, so bin ich davon ausgegangen dass ein spanischsprachiger mitfährt. Nachfragen lohnt sich! Während der Besichtigung wechselt Octavio, der Fahrer, den ersten defekten Reifen.

Die Isla de Pescado ist beeindruckend, aber diesmal bin ich einer von weit über 100 Touristen. Das letzte Mal waren wir fast alleine. Octavio hat das Mittagessen bereitgestellt, mit Tischtuch etc. Mit den Mitreisenden haben wir interessante Gespräche, alle sind vom Reisevirus angesteckt.

Die Fahrt geht weiter über den Salar nach San Pedro de Quemes, ein kleines Dorf. Dort wurden einige Gebäude aus Salzsteinen gebaut, das Ganze sieht sehr schön aus, unser Bett hat sogar eine richtig gute Matratze. Die Sanitäreanlagen sind bolivianisch, zwei Lavabos, eine Dusche und zwei WC für etwa 30 Personen. Warum es im Essraum ein transparentes Dach hat, im Sanitärbereich aber nur ein Blechdach, das ist nicht nachvollziehbar. Der Generator für den Strom läuft nur von 19 – 22 h.

Einer unserer Amerikaner ist Ausbildner in einer Fussballakademie und hat demzufolge einen Fussball dabei. So ergibt sich für die Dorfjugend (6 Kids) die Möglichkeit zu einem Fussballmatch mit Ausländern.

Nach einem guten Nachtschlaf legen wir uns früh ins Bett.

Dienstag, 4. Oktober 2011: S. Pedro de Quemes - Laguna Colorado

S 22°10.395', W 67°49,103', 4'317 m.ü.M.

Das Bett war sehr angenehm, wir haben gut geschlafen. Ein reichhaltiges Frühstück erwartet uns.

Der Volcán Ollague mit seiner Dampffahne sieht man von weitem. Laguna Cañapa, Laguna Onda, Laguna Hedionda, Arbol de Piedra (der Steinbaum ist in meinem Blog schön zu sehen), sind einige Fotosujets. Die rote Laguna Colorada war zugleich unser Übernachtungsort. Dass der Eintritt in diesen Naturschutzpark 150 Bolis kostete war etwas überrissen, Norah kostete nur 30 Bolis.

überrissen, Norah kostete nur 30 Bolis. Die Lagune verfärbt sich erst ab 11 h rot, dazu benötigt werden Wind und Wärme, um das Wasser mit dem hohen Mineralstoffgehalt und durchsetzt mit einer speziellen Algenart zu verfärben. Wir machen einen langen Spaziergang, aber leider kommen wir den vielen Flamingos nicht so nahe um schöne Fotos zu machen.

Wir haben einen Massenschlag, der Speiseraum ist kalt, kein Vergleich mit der letzten Nacht. Fliessendes Wasser hat es nicht, dafür eine grosse Tonne mit Kübel. Nach dem reichlichen Nachtessen gehen wir früh schlafen, zum guten Glück haben wir Schlafsäcke gemietet, Leintücher hat es keine.

Mittwoch, 5. Oktober 2011: Laguna Colorado – Uyuni

Tagwache ist um 05 h, Abfahrt um 6 h. Bald haben wir den höchsten Punkt unserer Reise erreicht, 4'900 m. Leider sagt uns der Fahrer dies erst auf der Höhe, so konnte ich das GPS nicht rechtzeitig einschalten und werde nie erfahren, welches die höchste von mir erreichte Höhe war. War ich wirklich höher als auf dem Mont Blanc mit 4'880 m? Die Geysers waren nicht sehr spektakulär, dafür genossen wir das Baden in der heissen Therme, eine Dusche lag heute Morgen infolge fehlender Möglichkeit ja nicht drin. Nach der Laguna Blanca kamen wir zur Laguna Verde, welche aber noch nicht grün ist, da es auch hier Sonne und Wind benötigt. Bald sind wir an der chilenischen Grenze, 43 km von San Pedro de Atacama entfernt. Die beiden Amerikaner und Julia steigen in eine Bus und fahren nach Chile, nun haben wir herrliche Platzverhältnisse im Auto. Wir fahren auf der anderen Seite der Laguna Colorado vorbei, nun haben wir die Flamingos direkt vor der Linse. Eine lange Rückfahrt über gute und weniger gute Piste liegt vor uns, bevor wir um 17 h in Uyuni eintreffen. Diese Tour kann ich nur empfehlen, ein sehr schönes Erlebnis.

Im Hotel treffen wir drei Motorradfahrer aus Argentinien, zwei sind mit einer BMW 1200 GS, der dritte mit einer Honda Transalp unterwegs.

Zum Nachtessen gibt es feines Lamafleisch, dies ist sehr zart.

Donnerstag, 6. Oktober 2011: Uyuni - Potosi

Nach dem ausgiebigen Frühstück packen wir. Mit den Argentinern ergibt sich ein Gespräch. Der 67-jährige Luis hat Probleme mit seiner BMW. Es ist ein Modell 2010 und hat noch Garantie. Die Elektronik für das Federbein ist ausgefallen. Es scheint weder in Bolivien, Chile noch Argentinien einen Ersatz zu geben, BMW scheint dies nicht gross zu kümmern, er solle mit einem Lastwagen nach Comodoro Rivadavia zurückkehren. Seine Stimmung ist verständlicherweise gedrückt, nachdem er das ganze Leben lang Honda und Yamaha gefahren ist hat er sich nun eine neue BMW geleistet.

Wir fahren los Richtung Potosi, je höher wir kommen, umso mehr Probleme macht die Twin, sie fährt kaum mehr. Also kehren wir um, es liegen noch 170 km vor uns und drei Mal müssen wir auf über 4'000 m hochfahren. Vor dem Hotel sind die drei Argentinier. Wir besprechen das Problem der Twin. Luis meint, dass dies der Luftfilter sein könnte. Ich hatte eher auf die Zündkerzen getippt. Meine Motorenkenntnisse lassen wirklich zu wünschen übrig ;-(. Als wir den Luftfilter ausgebaut hatten war uns sofort klar, dieser wurde schon lange nicht mehr gereinigt, er war vollständig verstopft. Luis fährt zur nächsten Gommeria und kommt

bald wieder mit dem sauber ausgeblasenen Filter zurück. Nach dem Zusammenbau bestätigt es sich, dies war das Problem, der Motor läuft herrlich rund.

Wir essen ein Hühnchen aus der neben dem Hotel liegenden Polloeria, so eine grosse Portion knuspriges Huhn habe ich schon lange nicht mehr auf dem Teller gehabt. Luis und ich versuchen ein Mail an Jorge Neira in Iquique zu schicken, wenn Jorge nicht helfen kann, dann ist die Situation wirklich ausweglos. Leider fällt der Strom aus, als wir das Mail senden wollen, Luis wird es am Nachmittag versuchen.

Marcelo will sich von den beiden anderen trennen und weiterfahren, so schliesst er sich uns an. Er fährt auf der Piste sehr gehemmt, letzthin habe Luis einen fürchterlichen Sturz gemacht, als sie mit über 100 km/h dahin gedonnert seien, nun sitzt ihm die Angst in den Knochen. Die kann ich nachvollziehen, nach meinem Sturz in Perito Moreno ging es lange, bis ich die Angst überwunden hatte.

Nachdem wir das Schlimmste überstanden hatten machte ich einen Halt an einem steilen Abhang mit schöner Aussicht. Marcello legte den Helm auf die Sitzbank, wir genossen einen Schluck Wasser und die Gegend. Ein Windstoss, ich sah wie der Helm sich bewegte, mein Sprung war etwas zu spät, er kollerte auf den Boden und dann etwa 50 m den steilen Abhang hinunter. Mühsam holte ihn Marcello wieder hinauf, im tiefen, rutschigen Schutthügel. Es ist das gleiche Modell wie ich benütze, so ca. SFr. 600.--. Der Helm und das Visier sind total zerkratzt, das sieht nach einem Totalschaden aus. Marcello lehnt sich erschöpft an seine BMW, der Aufstieg durch das Geröll hat ihn sichtlich geschafft. Das Motorrad bewegt sich und fällt um, anscheinend hatte er keinen Gang eingelegt. Der Umfaller macht keinen Schaden, aber nun ist Marcello am Ende. Somit fahren wir noch langsamer weiter. Ein grüner Landrover kommt uns entgegen, mit ZH-Nummern. Monsterontour.com ist gross angeschrieben. Da ich anhalte halten sie auch an, schade dass wir nicht mehr Zeit zum Plaudern haben.

Wir sind wieder auf der Teerstrasse, ich denke, wir haben es geschafft. Also halte ich an um den Reifendruck wieder zu erhöhen. Und nun passiert genau das, was ich seit langem befürchtet habe, das Ventil des Hinterrades klemmt – und ich wollte seit Wochen Ersatzventile kaufen! In jedem Pueblo suchen und finden wir die Gommeria – nur ist leider nie jemand dort. Also pumpe ich wieder Luft in den Reifen und fahre weiter. Irgendwann entscheidet sich Marcello selber weiter zu fahren, auf der Teerstrasse fährt er mit der BMW bedeutend schneller als ich.

Zwei Frauen auf Fahrrädern kommen uns entgegen, in solche Momenten hält man für ein kurzes Gespräch an. Lustigerweise sind es Schweizerinnen auf Weltreise. Norah ist tief beeindruckt, dass man so viel Mut haben kann und einfach irgendwo das Zelt aufstellen kann.

Es wird dunkel, ich hänge mich an ein Auto, so kann ich Steine, Löcher und tote Hunde besser erkennen. Wir sind in Potosi, geschafft, Ich überhole, innerorts kann ich wieder schneller fahren. Ein Lastwagen kommt entgegen, er blendet und ich sehe nichts. Es knallt und rumpelt, ich fahre etwa 30 cm weiter unten in einer Baugrube, ein Glück dass ich nicht gestürzt bin, aber mein Motorrad hat an der linken Seite einen starken Schlag erhalten.

Nach der erholsamen Dusche essen wir in einem Bergwerksrestaurant, resp. einem Museum mit vielen Gerätschaften einen feinen Fisch.

Freitag, 7. Oktober 2011: Potosi - Sucre

Am Morgen lerne ich Noras Vater kennen, er hat in Potosi zu tun. Ein gepflegter Herr im Anzug, 75 Jahre alt und immer noch voller Tatendrang. Leider hat er zum Mittagessen bereits eine Verabredung. Reifenventile zu finden schaffen wir vor dem Essen nicht. Da es wieder einmal ein Abschiedsessen ist besuchen wir ein gepflegtes Restaurant. Auch hier erhält man für 25 Bolis einen feinen Viergänger.

Der Motorradhändler hat es irgendwie geschafft Ventile aufzutreiben, so habe ich wieder eine Reserve. Der Reifen ist bald gefüllt und ich fahre in 2 Stunden nach Sucre.

Leider ist Guadalupe bereits nach Hause, so weiss ich nicht ob das erste Dachteil fertig konfektioniert ist. Am Montag werden wir weitersehen.

Samstag, 8. Oktober 2011: Sucre

Niko wird die Twin bis Montagabend reparieren. Ich bin froh kann ich das Motorrad von Mario benutzen. Bei Litzzy besprechen wir, wie wir das Wohnzimmer am besten mit einem temporären Coiffuresalon ergänzen können. Eigentlich braucht es nur einen beweglichen Spiegel links vom Eingang, dort hat es genügend Platz. Für Familie und Freunde reicht das im Moment. Litzzy hat grosse Freude an der neuen Arbeit, fast jeden Tag sind nun Kinder vom Comedor gekommen. Etwa 90 % der Mädchen haben Läuse, bei den Buben mit den kürzeren Haaren sind es bedeutend weniger.

Ich geniesse wieder einmal ein schnelles Internet und kann am Compi arbeiten.

Rolf will an ein Jazzkonzert, da schliesse ich mich gerne an. Da die Lautsprecher noch nicht fertig verkabelt sind beginnt das Konzert genau eine Stunde später, um 20 h. Ein sehr guter Geigensolist, ein Bassist, ein Gitarrist und ein Percusionist gestalten den Abend. Eine Beleuchtung gibt es eigentlich nicht, das Saallicht brennt, ein starker Brumm ist auf der Verstärkeranlage, aber die Leute (der Saal ist voll, das Konzert ist gratis) stört das nicht, sie klatschen mit und ein Blumenmeer ergiesst sich am Schluss über die Musiker. Hier wird gelebt!

Da Rolf auch Hunger hat gehen wir etwas Kleines essen und trösten uns gegenseitig über unser hartes Los ;-)).

Eigentlich hätte ich das Wochenende noch in Potosi verbringen können, ein langsames Internet und meinen Computer hatte ich auch. Da das Dach nicht fertig genäht war ist mein Ziel nicht erreicht.

Sonntag, 9. Oktober 2011: Sucre

Heute ist wieder einmal ein Computertag, unterbrochen durch ein Mittagessen mit Amparo und Wolfgang im Mooy.

Am Nachmittag haben Wolfgang und ich endlich einmal die defekten Keramikplatten im Eingang der Tanzschule ersetzt. Vor langer Zeit habe ich eine Platte beim Hereinfahren mit der Twin auf der neuen Metallrampe beschädigt. Ein gutes Gefühl Pendenzen abzubauen.

Montag, 10. Oktober 2011: Sucre

Norah teilt mir mit, dass sie heute Abend nach Sucre komme. Patricia, eine ihrer besten Freundinnen in Sucre lade heute zur Geburtstagsparty, Patricia habe mehrmals angerufen und gesagt, sie müsse unbedingt kommen. Sie komme am Abend mit dem Bus und müsse morgen früh zurückfahren.

Ich kann das Motorrad von Mario benutzen, somit bin ich mobil. Das Sonnendach im Kindergarten muss ich nun in Angriff nehmen, mit Sebastian stelle ich das noch benötigte Material zusammen.

Irene, sie hat 2008/2009 mit Christoph die Drogerie geleitet, kommt nach Sucre mit einer Freundin auf Besuch, Grund alle zusammen zu Mittag zu essen. Sie wünscht sich den Mercado Central, dort habe ich noch nie gegessen. Diese Woche wollen sie weiter nach Uyuni und entlang der Lagunenroute. Für mich ist der Mercado viel zu teuer, 12 Bolis für nur einen Hauptgang, in vielen Restaurants erhalte ich für dieses Geld zusätzlich eine Suppe, ein Dessert und oft noch ein Getränk. Wir haben interessante Gespräche, Irene „droht“ mich nächsten Winter einmal zu einem Skiwochenende zu besuchen. Wenn ich Platz habe freue ich mich ja immer über Besuch, ich sage ja allen dass sie sich selber melden müssen, dann könne wir sehen ob es sich einrichten lässt,

Sebastian sollte Material einkaufen und hat keine Zeit, so anerbiete ich mich dazu und verbringe meine Zeit wieder in der Jaime Mendoza. Am Nachmittag sitzen alle Lehrerinnen im Garten, für zwei Tage fällt der Unterricht aus. In Bolivien tobt eine Grippe, der Name ist mir entfallen, ich glaube sie heisst H1V1. Erstaunlich, dass der Tagesanzeiger noch keine Panik in der Schweiz verbreitet. Heute Vormittag wurden alle Schulzimmer etc. mit Chlor desinfiziert, diese dürfen erst am Mittwoch wieder benützt werden. Auf die Idee die Zimmer am Freitag oder Samstag zu desinfizieren ist anscheinend niemand gekommen, von dieser Aktion spricht man ja bereits seit 2 Wochen. Guadalupe versichert mir, dass sie mich seit Tagen anrufen wollte, aber mein Handy funktioniere nicht. Ich habe meinen Chip in Oruro gekauft, somit muss vom Festnetzanschluss eine 0 vorgewählt werden. Woher soll sie von so einer idiotischen Regel wissen. Sie hat eine Frage zu den Massen, morgen könne ich den ersten Teil abholen. In der Peluqueria wollte ich zwei Schlösser montieren und sehen was mit der Dusche passiert ist, aber es ist absolut verboten die Räume zu betreten.

Um 20 h soll ich bei Norah sein, sie hat gerade fertig geduscht als ich komme. Sie sei später in Potosi abgefahren. Macht nichts, wir sind ja erst um 20 h eingeladen. Die Party findet auf der anderen Stadtseite statt, in einem für mich neuen Barrio. Der Taxifahrer kennt sich nicht aus, Norah war lange nicht mehr hier und Leute hat es keine auf der Strasse. So wird es 21.30 h bis eine Frau die Leute kennt und uns das Haus zeigen kann. Wir kommen gleichzeitig mit den letzten Gästen an. Heute ist es ein kleiner Kreis, Patricia, eine Studienkollegin von Norah feiert morgen ihren Geburtstag, Carlos, ihr Mann, Dozent für Ing. Civil an der Uni. Silvia, ebenfalls eine Sozialarbeiterin mit ihrem Mann Charlon Martinez, Leader der Grupo Wasñan einer der besten traditionellen Musikgruppen Boliviens und Bekannte von Amparo. Mit dabei sein Mitmusiker Wilson, Patricias Tochter Elian und ihr Partner, beide Architekten. Von Stress keine Spur, zuerst gibt es einen ausgiebigen Apéro. Silvia hat heute Geburtstag, da muss ausgiebig angestossen werden. Zum Essen gibt es kalte Köstlichkeiten welche begossen werden müssen. Dann packen die beiden Musiklehrer Charlon und Wilson ihre Instrumente aus. Charlon hat die Gitarre, die Flöte, die Panflöte und ein weiteres Saiteninstrument dabei. Um Mitternacht wird auf den Geburtstag von Patricia angestossen. Um 01.15 h

meint Norah, dass wir um 01.30 h gehen werden. Leider findet der Partner von Elian, dass das Restchen Rum wirklich noch getrunken werden müsse – und danach erinnert er sich, dass ich einmal gesagt habe, dass ich Chufly gerne hätte. Sein Spezialrezept müsse ich unbedingt probieren. Das ist meine erste echte bolivianische Party. Sonst waren immer viel mehr Leute, so dass mein kleiner Alkoholkonsum nicht auffiel. Jedenfalls schafften wir es trotzdem, dass uns um 3 h ein Taxi abholte. Wie lange die anderen noch weitergefeiert haben und wer pünktlich am Arbeitsplatz war, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Dienstag, 11. Oktober 2011: Sucre

Die Abfahrt von Norah verzögerte sich etwas, da wir länger als geplant geschlafen haben. Kopfschmerzen hatte ich keine, aber die Müdigkeit verfolgte mich den ganzen Tag.

Bei Guadalupe holte ich den Stoff für das erste Dachsegment ab. Logischerweise gab es im Comedor nichts zu essen, da ja alles desinfiziert wurde. Da die Lehrwerkstätten dieser Aktion bis jetzt entgangen waren erhielt ich dort etwas zu Mittag. Manchmal habe ich ein einfaches Menschenbild, der junge Voluntario, der mir bei der Montage des Daches half bestritt, das er Tobias sei, sein Name sei Florian. Was bei mir wieder Erstaunen bewirkte, Florian sei doch der mit dem Rossschwanz. Das stimme, aber am Wochenende habe er diesen abschneiden lassen. Dann hat man endlich eine Eselsbrücke – und diese wird brutal zerstört! Leider hat der verzogene Stoff mehr Probleme als erhofft gemacht, die Abstände waren nicht 172 cm sondern zwischen 185 und 195 cm. So ist das Dach nicht gespannt sondern hängt zwischen den Seilen hinunter. Aber wir sind ja in Bolivien und ausser mich stört das niemanden.

Das Vordach bei Litzzy sollte schon lange montiert werden, aber der Maurer, der dies versprochen und auch schon das Geld bezogen hat, der ist nicht auffindbar. Dass er ein Religionsbruder von Litzzy ist sei nur am Rande erwähnt. Also nehme ich David, der einzige Ausgelernte bei Sebastian mit, um diese Pendeuz zu erledigen- Als es zu regnen beginnt sind die Dachplatten montiert, morgen müssen nur noch die Abschlussarbeiten gemacht werden.

Rolf kommt zu mir, wir essen etwas Kleines zum Znacht, die Diskussionen mit ihm sind immer interessant.

Mittwoch, 12. Oktober 2011: Sucre

Es dämmt schon, als ich mich kurzfristig entscheide einen Kübel zum Bett zu holen. Gerade rechtzeitig um mich zu übergeben. Ich habe wirklich nie ausgelernt, bis jetzt begann dies (wobei es erst das dritte Mal in meiner ganzen Bolivienzeit ist) mit einer Magenentleerung. Dieses Mal kommt direkt Galle, und etwas später nochmals Galle – und sonst nichts. Keine Ahnung was das soll, gestern Abend habe ich ja zu Hause gegessen und am Mittag im CEMVA. Na ja, ich bleibe bis am Mittag im Bett, sicher das Sinnvollste. Dass ich sogar 37.9° Fieber habe macht mich stutzig, so eine hohe Temperatur ist bei mir schon fast Lebensgefährlich. Nach dieser gefährlichen Grippe sieht es aber nicht aus.

Zum Mittagessen bei Wolfgang genehmige ich mir nur Suppe und etwas Brot. Amparo empfiehlt mir Digestan, ich nehme eine Portion. Da meine Twin seit gestern fertig ist fahre ich mit dem Taxi zu Niki und dann zu Christoph in die Drogerie. Einen Lindenblütentee und etwas Vitamintabletten empfiehlt er mir. Florestor hat sich bei meinem Durchfall, der mich schon wieder begleitet, bewährt. Es soll die Darmflora wieder aufbauen. Also kaufe ich noch eine

Packung. Aber irgendwann könnte sich mein Körper auch dieses Mal an Bolivien gewöhnen! In der Apotheke kaufe ich einige Beutel Digestan, mal sehen ob es hilft.

Norah kommt nach Sucre, sie wird mich nach ihrem Besuch bei ihren Eltern anrufen. Also habe ich noch etwas Zeit mich hinzulegen. Als sie um 22 h anruft bin ich schon fast wieder gesund.

Donnerstag, 13. Oktober 2011: Sucre

Leider ist Esteban noch nicht so weit wie versprochen, bei Litzzy möchte ich noch die Waschmaschine mit Türe und Deckel schützen und den Spiegel Friseurspiegel im Wohnzimmer montieren. David kann das Vordach heute selber fertig montieren.

Mit Norah fahren wir zum Mirador, Spaghetti an der Sonne tun mir gut, sie ist Hamurgessa Suiza, auf Salat habe ich aber noch keine Lust.

Mit Andrea kaufe ich einen Spiegel, den Rahmen hat Esteban schon fast fertig gemacht. Leider passen die gekauften Schlösser für die Vitrine in der Peluqueria nicht, die Kabel für die Dusche sind auch noch nicht verlegt, trotzdem mir Carlos dies versprochen hatte. Sooo einfach ist das Leben in Bolivien halt doch nicht ;-)).

Mein Handy habe ich zu Hause vergessen, Norah ist noch nicht zu Hause. Dann fahre ich halt zu ihren Eltern. Ich habe Glück und klopfe an der richtigen Türe. Es ist immer wieder spannend, von aussen sieht man immer eine hohe Mauer und ein Garagentor – was erwartet mich dahinter? Der Vater öffnet und begrüsst mich herzlich, sofort wird The offeriert. Die Mutter ist gestern Abend die Treppe hinuntergefallen und hat sich die Augen blau und die Knie aufgeschlagen. Somit ist momentan an ein gemeinsames Nachtessen nicht zu denken. Der Vater möchte ein GPS für die Arbeit als Vermesser, ich werde mich in der Schweiz einmal schlau machen, was es da gibt und was es kostet.

Das Haus ist gross, hinten haben sie eine neue Gästewohnung gebaut, mit grosser Terrasse, zwei Schlafzimmer, Wohnzimmer, grosse Küche und Bad. Ob das etwas für die Voluntarios vom CEMVA wäre, die ja teilweise gerne in Sucre wohnen würden.

Eigentlich geht es meinem Magen recht gut, so entscheiden wir uns nochmals fürs Montorosso, das italienische Pastarestaurant in der privaten Stube. Grosszügig wie ich bin bestellen wir das Completo, mit Vorspeise, Hauptgang und Dessert. Nach dem halben Tiramisu entscheide ich mich abzubrechen und dieses Norah zu überlassen.

Im Bett denke ich, dass ich doch gescheiter nur den Hauptgang genommen hätte...

Freitag, 14. Oktober 2011: Sucre

Die Nacht ist eher unruhig, wobei der Magen keinen grossen Ärger macht, der Darm meldet sich dauernd – und das hat mit dem Tiramisu eigentlich nichts zu tun.

Ein Lichtschalter vor dem Schlafzimmer hatte keine erkennbare Funktion, bis ich feststellte, dass damit eine Lampe ein- und ausgeschaltet werden kann, wenn die daneben brennt. Solche Sachen reizen mich immer, also nehme ich den Schalter auseinander. Es ist alles richtig angeschlossen, es sind zwei Farben vorhanden. Etwas überlegen, prüfen (Phasenprüfer ist bei mir immer im Rucksack). Aha, es sind falsche Farben verwendet worden – aber so etwas

fällt den Fachleuten hier nicht auf! Der Fehler ist bald behoben und ich habe wieder ein Erfolgserlebnis.

Das neue Don Lucco scheint es noch nicht zu geben, auch am Telefon erreichen wir niemanden. Das alte Lokal ist geschlossen, aber eine Notiz suchen wir vergebens. Es gibt noch ein Don Lucco an der Jaime Mendoza. Es war das erste Lokal, das hat der Besitzer dann aber verkauft, ohne dass der Name geändert wurde. Also fahren wir zu diesem. Aha, das kenne ich, hier waren wir einmal an einem Sonntag mit Wolfgang und Amparo. Es hatte mich aber nicht überzeugt. Und genau so war es heute. Der Viergänger kostet 20 Bolis, aber es ist keine Vergleich mit der günstigeren Grossmutter oder dem anderen Don Lucco,

Die Schlösser der Vitrine in der Peluqueria muss ich noch auswechseln. Mit Norah fahre ich zum Mercado Campesino, aber das passende Schoss finde ich nicht, so kaufe ich eine Kette und ein Vorhängeschloss, halt bolivianisch. Einmal habe ich nicht aufgepasst und meiner Gepäckgurten nicht richtig verzurrt, und schon ist eine am heissen Auspuff verbrannt. Auf dem Mercado findet man ja (fast) alles, also auch das benötigte Band. Nahe bei Litzzy ist „mein“ Schuhmacher im Rollstuhl, er wird das Band konfektionieren. Gunter ist einmal dasselbe Missgeschick passiert, warum sind wir damals nicht auf die Idee gekommen das defekte Teil anfertigen zu lassen?

Eigentlich wollte ich mir die Haare schneiden lassen, aber Litzzy traut sich noch nicht alleine, mit Männerschnitten hat sie keine Erfahrung und Florinda ist an einer Sitzung. So verschieben wir es auf nächste Woche.

In Alegria sei eine Aufhängung des Sonnendaches defekt, also fahre ich nach Alegria. Keine Ahnung was passiert ist, eine Halterung ist ausgerissen. Die Gewinde sind eine Katastrophe, aber dies hätte ich nicht erwartet. Falls dies nochmals passiert müssen wir überall zwei Verbinden montieren. Da ich nichts dabei habe werde ich es am Montag oder Dienstag reparieren. In Sucre kaufe ich auf dem Nachhauseweg das benötigte Material

Sebastian wollte vor meiner Abreise nochmals mit mir essen gehen, eine gute Idee. So verabreden wir uns kurzfristig auf heute Abend. Um 20.30 h im Mooy. So habe ich Gelegenheit wieder einmal bei mir zu Hause ins Internet zu gehen, bei Norah fehlt der Zugang. Es ist fast peinlich, aber erst heute schaffe ich es das Septembertagebuch hochzuladen.

Sebastian ruft an, Roxana kommt später als erwartet nach Hause. Es werde 21 h. Kein Problem! Norah kommt mit dem Taxi zu mir (als Erinnerung, das Micro kostet 1,5 Bolis, das Taxi am Tag in der Stadt 4, in der Nacht 5 Bolis). So fahren wir mit der Twin rechtzeitig zum SAS, dem Einkaufszentrum. Das Mooy ist ja oben auf dem Dach. Der Lift ist ausser Betrieb, ein Zettel verkündet dass es ab Freitagabend bis Sonntag geschlossen ist. Grund: Wahlen. Neben dem Restaurant hat es eine Baar, welche Freitag/Samstag den grossen Umsatz macht, aber ohne Alkohol? Ab Freitagabend darf kein Alkohol verkauft oder ausgeschenkt werden, am Sonntag gilt ja allgemeines Fahrverbot. Wer nicht wählt erhält keine Wahlbestätigung, ohne diese darf er zum Beispiel nicht ins Ausland und hat auch andere Restriktionen.

Also rufe ich Sebastian an, wir treffen uns in der Alliance Francese. Aber auch dort hängt ein Zettel. Wegen Inventur geschlossen, das tönt etwas diplomatischer. Nächste Möglichkeit: Los Balcones – und das klappt sogar. So trinken wir Fruchtsaft, aber das ist hier ja keine Strafe. Roxana, die Freundin von Sebastian habe ich nur zwei oder dreimal kurz gesehen, aber nie gesprochen. Eine interessante Frau, sie spricht gut englisch und arbeitet als Ing.

Agronom in einem belgischen Projekt auf dem Lande. Nachteil ist, dass sie am Montag früh aufs Land fährt und am Freitag spät zurückkommt.

Vielleicht gibt es im Florin einen Gutnachtdrink? Auf dem Weg dorthin kommt uns ein Schotte mit Kilt entgegen, es ist Donald, ehemaliger Sprachlehrer von Roxana. So eine Figur muss ich näher kennenlernen. Da braucht es doch schon einiges um so in Bolivien herumzulaufen. Im Florin gibt es ebenfalls keinen Alkohol, aber einen feinen Fruchtsaft. Donald ist 67,

Samstag, 15. Oktober 2011: Sucre – Potosi, 155 km

Norah freut sich auf eine weitere Motorradfahrt, sie hat in der Zwischenzeit begriffen dass Töfffahren mehr Spass macht als in einem Auto zu sitzen, jedenfalls bei diesem Wetter und dieser kurvigen Strasse. Bei ihrem Bruder erhalten wir einen Helm und Kleider.

Nach einer Stunde gönnen wir uns ein Mittagessen, nach einer guten weiteren Stunde sind wir in Potosi.

Im Restaurant El Empedradillo sind wir die einzigen Gäste. Schade, das Essen ist wirklich sehr gut und die Preise sind im normalen Bereich. Ich war schon 2009 hier und beschloss wieder zu kommen.

Sonntag, 16. Oktober 2011: Potosi

So ruhig haben wir in Potosi noch nie geschlafen, es herrscht ja absolutes Fahrverbot. Das Hotel liegt an der Hauptstrasse, vis-à-vis des alten Busterminals. Hier ist sonst viel Verkehrslärm, heute hört man nur Leute.

Ich begleite Norah zum Abstimmlokal, diese sind über die ganze Stadt verteilt. Zuerst muss Norah auf einer Liste herausfinden, an welchem Tisch sie abstimmen muss. Dort werden ihre Angaben anhand der Identitätskarte kontrolliert. Dann erhält sie ein etwa plakatgrosses Abstimmungsformular mit den Fotos und Namen der Kandidaten. Hinter einer grossen Kartonschachtel kann sie ihre Kreuze anbringen, sie streicht jedoch alles durch (sagt sie mir nachher, ich werde rausgeschickt, da es geheim ist). Dann muss sie mit Unterschrift und Fingerabdruck bestätigen, dass sie gewählt hat. Anschliessend erhält sie die Wahlbestätigung. Ohne diese kann sie nicht ins Ausland und auch keine Bankgeschäfte tätigen.

Wir spazieren durch die halbe Stadt, aber keines der guten Restaurants hat am Mittag geöffnet, so essen wir wieder nahe beim Hotel in einem recht guten einheimischen Lokal.

Eigentlich möchten wir nach Milaflores, zu den Thermalquellen, ein Motorradpolizist meint dass wir eventuell nach 16 h eine Chance hätten, dann seien die Wahllokale ja geschlossen. So fahren wir auf Nebenstrassen aus der Stadt, in der Hoffnung von keiner der vielen Polizeikontrollen erwischt zu werden – und wir haben Glück. Nur an der Polizeikontrolle am Stadtausgang gibt es kein Weiterkommen, der Chef der beiden Polizisten spricht ganz klar NEIN! Auf der anderen Seite der Schranke stehen zwei Motorräder. Ich stelle meine Twin etwas entfernt ab, Norah verzieht sich an den Schatten, sie muss ja nicht als Bolivianerin erkannt werden. Ich beginne mit den beiden Motorradfahrern ein Gespräch, Tom aus USA und Georg aus Australien sind heute trotz Fahrverbot von La Paz 500 km, durch diverse Polizeikontrollen, bis hierher gefahren, und nun ist bis 18 h Fahrverbot. Ein weiteres Gespräch mit dem Polizisten bringt mich nicht weiter, es gibt keine Möglichkeit. Mit dem Vorwand dass ich einen Kugelschreiber benötige beginne ich das dritte Gespräch. Ich werde aufgeklärt,

dass es ein Gesetz sei, dass an Wahltagen nicht gefahren werden dürfe. Da wusste ich, ich hatte gewonnen! Na ja, in Bolivien gibt es ja viele Gesetze – und man findet immer einen Weg. Ich erklärte ihm, dass dieses Schrottauto neben dem Posten auch jedes Jahr laut Gesetz zur technischen Kontrolle müsse – und es trotzdem in diesem Zustand herumfahre. Ja, das liebe Geld, meint er, die Bevölkerung sei halt arm und könne sich keine neuen Autos leisten. Dann erzählte ich von meiner Arbeit, er ist anscheinend aus Sucre, und er meinte es sei ok, wir können nach Milaflores fahren. Ich wollte ihnen einen Geldschein in die Hand drücken, aber das wäre ja Bestechung. So legte ich diese auf den Tisch und wir alle fuhren zum Baden. Dort wo sich sonst an einem Sonntag Hunderte von Personen aufhalten, kaum Platz zum Durchkommen ist, dort war es leer und alles geschlossen. Glücklicherweise war die Therme des Militärs offen, so dass wir doch noch zu unserem Bade kamen.

Auf der Hinfahrt war mi das Rollende Hotel aufgefallen, am Strassenrand parkiert. So hielt ich dort an und was kaum möglich ist, aber es war derselbe Fahrer, mit dem wir im Dezember 2008 einen Abend an der Hotelbar in San Sebastian in Feuerland verbracht hatten. Die Welt ist manchmal klein.

Am Abend dasselbe Problem wie am Mittag, alle Restaurants sind geschlossen. Nur in der Touristenstrasse sind einige offen. Na ja, Touristen kommen ja nur einmal – und da ist Qualität kein wichtiger Punkt, dafür sind die Preise überrissen. Dafür haben uns die Töfffahrer eingeladen.

Montag, 17. Oktober 2011: Potosi – Sucre, 158 km

Wir essen im Bergbaumuseum San Marco zu Mittag. Eine Gruppe junger Frauen kommt hinein, dass es Schweizerinnen sind stelle ich erst beim Gehen fest, als wir uns draussen treffen. Es sind angehende Lehrerinnen auf einer Studienreise. Ich kann mir nicht vorstellen dass 10 Männer im Ausland an meiner Twin vorbeigehen könnten ohne zu realisieren dass sie eine CH-Nummer anlacht. aber Frauen ticken anders.

Die Fahrt nach Sucre genieße ich, es ist schon fast meine Heimstrecke, jetzt benötige ich nur 2 h 15 Min.

Aus dem Wasserhahn kommt kein Tropfen Wasser, Sucre ist seit Samstagabend ohne Wasser. Zum guten Glück habe ich noch etwas Wasser in einer Flasche.

Mit Rolf spaziere ich ins Café Berlin, bald kommt Pio. Stefan sitzt dort, ein Deutscher, welcher mit seiner Freundin im CEMVA wohnt. Pio will uns ein neues Restaurant zeigen, aber alle sind geschlossen, aufgrund des Wassermangels oder warum wohl, an einem Montag. Schlussendlich finden wir ein gutes Lokal mit funktionierenden Toiletten, Restaurants müssen ja Wasser haben und müssen dieses mit Tanklastwagen kaufen. Man stelle sich das einmal in der Schweiz vor, drei Tage kein Wasser.

Wir verbringen einen netten Abend, mit Pio ist es immer unterhaltend. Er hat lange in Deutschland gelebt und ist sicher der beste Schreiner in Sucre, er verbindet Qualität und Design. Sein Hotelprojekt in Tarabuco zieht sich dahin, er hofft dass er im Frühling 2013 den erste Teil eröffnen kann, mit einem Jahr Verspätung.

Noch ein Abschiedstrunk im Bibliocafe – und ich habe wieder einmal Zeit für Internet. Als ich weit nach Mitternacht auf die Toilette gehe kommt Wasser aus dem Wasserhahn. Sofort fülle ich alle greifbaren Behälter und gehe zu Wolfgang. Er steht in der Küche und wäscht Berge

von Geschirr ab, auch er hat alles gefüllt und hofft, dass sich der Wassertank auch noch füllt. Der Gärtner hatte nicht realisiert dass es kein Wasser gibt und den ganzen Tank für die Pflanzen vergossen.

Dienstag, 18. Oktober 2011: Sucre

Um 6 h gehe ich aufs WC, soll ich mich duschen? Das Wasser sprudelt aus dem Hahn. Ich verschiebe es auf später, was ein Fehler war!

Wir verabschieden Rolf, er fährt nach Potosi und übernachtet im Hotel von Norah. Dann geht's weiter nach Uyuni und dann ins Tiefland. Wann sehen wir uns wohl wieder? Ich denke, dass er einen grossen Teil des nächsten Jahres in Sucre verbringen wird, aber entschieden hat er noch nicht.

Mit Sebastian wollte ich den Drehmechanismus für den Spiegel bei Litzzy diskutieren, aber der liegt krank im Bett. Esteban zeigt mir den Spiegel (ohne Stolz) sie haben es geschafft an diesem beim einbauen in den Rahmen eine Ecke abzubrechen. Was sollen wir machen?

Karen will mich zum Essen einladen, aber ich bin schon bei Wolfgang angemeldet, aber wir schaffen es sicher noch.

Beim Schuhmacher hole ich den neuen Gurt für die Gepäckbefestigung. Ich komme mit ihm ins Gespräch. Vor vier Jahren hatte er einen Autounfall mit Querschnittlähmung. Seit zwei Jahren hat er nun hier seine Werkstatt im Blechhäuschen. Zuhause hat er drei Töchter und seine Frau. Versicherung etc. gibt es hier nicht, aber er macht einen positiven Eindruck. Solche Schicksale findet man hier viele.

Barbara hat den halben Innenhof aufgepickelt, Litzzy wollte einen Zitronenbaum pflanzen, aber der Lehmboden ist so dicht, dass das Wasser liegen bleibt. So empfahl ich eine Sickerleitung zum Abflussrohr aus der Küche, dieses ist aber viel zu weit oben. So hat Barbara alles bis zum Abflussrohr geöffnet, Energie hat Barbara.

Der Benzinkauf klappt auch hier problemlos. Zuerst muss ich ins Büro, dann wird anhand meiner ID im Compi eingegeben, dass ich 2 x 10 lt. Benzin kaufen will, ich erhalte zwei handgeschriebene Zettel, dass ich dies kaufen darf. Dann notiert die Tankwartin in ihrem Computer anhand meiner ID-Nummer, dass ich 10 lt. Kaufe, sie füllt den 10lt.-Kanister, ich bezahle und fahre weg. Im CEMVA fülle ich das Benzin in den Tank und auf dem Rückweg kaufe ich die zweiten 10 lt. (den Zettel habe ich ja bereits.) So habe ich mit wenig Aufwand 100 Bolis gespart. (74 statt 176 Bolis).

Mit Litzzy fahre ich in die Peluqueria. Bei der Gelegenheit kann ich den zweiten Teil des Sonnendaches abholen, für alles haben wir zu wenig Stoff. Können wir den alten verwenden oder müssen wir noch kaufen?

Litzzy wäscht mir zuerst die Haare, da es zu wenig Wasserdruck hat bleibt das Wasser kalt, aber es ist ja sehr warm. Sie ist sehr unsicher, ich bin der erste Mann, dem sie die Haare schneidet. Aber Angst ist ja nicht mein Ding, zudem wachsen die Haare nach ;-)). Das Schneiden dauert entsprechend lange, aber wir alle sind schlussendlich mit dem Resultat zufrieden.

Welche Überraschung, es hat in der Wohnung wieder Wasser – also hole ich das Duschen nach. Bei Bauarbeiten wurde die Hauptwasserleitung zerstört, Schlamm gelang dann in die

Pumpe und diese musste gereinigt werden. Ich hatte Glück dass ich das Wochenende in Potosi verbracht habe, so war das fehlende Wasser für mich kein grosses Problem.

Wolfgang hat sich am Abend mit einigen Reisenden zum Nachtessen verabredet, so schliesse ich mich an.

Mittwoch, 19. Oktober 2011: Sucre

Bei Guadeloupe kann ich den zweiten Stoffteil holen, für den dritten Teil hat es zu wenig Stoff, da hat sie anscheinend schön Ausschuss gemacht, es hatte genügend Material.

Mit Stefan besichtige ich Alegria und repariere die defekte Befestigung. Ich kann mir nichts anderes als einen Materialfehler vorstellen, die anderen Abspannungen sind in Ordnung. Aber die mangelhafte Materialqualität wurde mir von Sebastian schon mehrmals geschildert.

Litzy und ich schaffen es endlich einmal dass wir Zeit haben, so gibt es ein Nachtessen in der Alliance Française, das Steak an der karamellisierten Whiskysauce ist wirklich ein Geheimtipp. Da Litzy Magenprobleme hat ist der Abend relativ kurz.

Donnerstag, 20. Oktober 2011: Sucre

Ich widme mich wieder einmal meinem Computer, ich muss mich für den Skilehrer-FK anmelden. Nun finde ich auch den Technikkurs, den ich noch machen möchte. Ist er wirklich ideal für mich oder werde ich von den jungen Aspiranten überfordert. Da mich die Auskunft von Snowsports nicht restlos überzeugt sende ich ein Mail an Jan Kindschi, den Ausbildungschef der Schneesportschule.

Dumm ist nur, dass dieser Kurs bereits am 20. Nov. Beginnt und ich hatte meine Rückreise für den FK vom 10. Dezember geplant. Somit wird meine Reise nach Paraguay zeitlich nicht mehr möglich sein.

Arturo hat mir ein „böses“ Mail geschickt, da Andrea nicht in seinem Projekt arbeiten will. Die 55 Kinder hätten sich so auf sie gefreut. Meines Wissens hat sie ihm nie eine Zusage gemacht, sondern sich das Ganze nur angeschaut. Zudem hat ihr die Höhe zu schaffen gemacht. Da ich den Kontakt seinerzeit hergestellt habe verabrede ich mich mit ihm zum Mittagessen.

Wir gehen zu dritt zum Essen, Felix kommt mit. Erst mit der Zeit finde ich heraus, dass er der ehemalige Bildungsminister von Evo ist, dann aber in Ungnade verfallen ist. Nun versucht er eine Gegenpartei ins Leben zu rufen. Wir haben sehr interessante Gespräche, ihn interessieren natürlich auch das Ausbildungssystem in der Schweiz.

Mit Karen habe ich ein Gespräch, sie meint ob ich nicht die Leitung des CEMVA übernehmen möchte, ich lehne aber dankend ab. Wenn es wieder einmal ein Projekt zu begleiten gibt kann ich es mir überlegen, aber verpflichten, nein danke.

Mit Florian montiere ich den zweiten Dachteil, da alles vorbereitet ist geht das schnell. Dass Pauline nachts das Dach schliesst, wie vereinbart, schliesse ich anhand der Verknotungen aus, es sind immer noch unsere. Ich hatte gehofft vom alten Stoffdach noch etwas verwenden zu können, aber es ist alles zerrissen.

Mit einem Schreinerlehrling gehe ich in die Peluqueria, er muss die gekauften Schlösser eingebaut und Türe abhobeln. Diese hat sich gesenkt. Es wäre noch viel zu tun, im ganzen Projekt klemmen Türen etc.

Aus dem Mercado Campesino kaufe ich weitere 10x4 m Gewebe, das Grün ist etwas heller, aber das spielt keine Rolle. In der Zwischenzeit kenne ich vier Geschäfte, welchen dieses Material verkaufen – und ich hatte so lange gesucht bis ich das erste fand.

Norah fährt erst um 17 h in Potosi ab und will zuerst ihre Eltern besuchen, so wird es 22 h bis sie zu Hause ist. Also kaufe ich eine Pizza, so dass es noch ein spätes Nachtessen gibt.

Freitag, 21. Oktober 2011: Sucre

Sebastian ist wieder in der Werkstatt, aber sehr gesund sieht er nicht aus.

Zum Mittagessen habe ich Karen und Norah ins Kolping eingeladen, Karen möchte mehr von und über Norah wissen. Als erstes begrüsst uns Roxana, sie leitet im Kolping ein Seminar für Fachleute. Am Nachmittag sagt mir Sebastian, dass sie schon um 6 h aufgestanden ist und hypernervös sei, sonst spreche sie vor Campesinos, aber so ein Seminar sei doch etwas anderes.

Heute ist das Essen gut und der Service klappt bestens, trotzdem es zwei grosse Gesellschaften hat.

Bei Litzzy montiere ich den schwenkbaren Spiegel im Wohnzimmer, so kann sie dort der Familie und Freunden die Haare schneiden.

Heute essen wir ein Pollo zu Hause, diese kann man an jeder Ecke kaufen.

Samstag, 22. Oktober 2011: Sucre

„Meine“ Wohnung muss ich leider verlassen und ins Gästezimmer umziehen, da am Montag eine Holländerin für einige Monate einzieht. So oft habe ich in letzter Zeit nicht mehr dort geschlafen, so dass es sich verschmerzen lässt. Ich könnte auch bei Norah einziehen, aber dort hat es kein Internet – und am Abend bin ich doch froh etwas Zeitung zu lesen und zu korrespondieren. Wenn ich so sehe was ich für Material habe, wie verstaue ich das auf der Twin? Aber einige Kleider werden hier verschenkt. Die beiden Motorradfahrer in Potosi waren mit wenig Material unterwegs, aber ich weiss nicht, auf was ich verzichten könnte/möchte.

Heute findet die Hausweinweiheung statt, ein Grossteil von Norahs Familie ist anwesend. Das Haus ist zweistöckig mit vier grossen Schlafzimmern. Wenn die Familienmitglieder aus Potosi hier schlafen herrschte bisher Platzmangel. Das Haus ist in gehobenem Standard gebaut mit einem grossen Innenhof mit Zimmer für die Hausangestellte, Grillplatz etc. Das Haus muss aber noch möbliert werden, Eine Sitzgruppe und ein grosser Tisch ist vorhanden, Plastikstühle reichen für den Moment. Es wird ein Sonnendach aufgebaut und das Fest kann losgehen.

Wie hier üblich wird das Fleisch kiloweise gebraten. Zwei Musikanten sorgen für Stimmung. Der 75 jährige Vater ist kaum zu halten, er lässt keinen Tanz aus. Um 20.30 h verabschiede ich mich. Der Alkoholpegel ist gestiegen – und ich bin mit der Twin hier. Da Norah das ganze Fest organisiert und auch gekocht hat, muss sie noch bleiben.

Sonntag, 23. Oktober 2011: Sucre

Ich benötige Benzin und hole den Kanister bei Litzy, sie arbeitet heute. Mit Erstaunen realisiere ich dass die Verkleidung der Waschmaschine montiert ist. Barbara hat die Holztüre und den Holzdeckel recht gut montiert, also eine Arbeit weniger für mich.

Zum Mittagessen fahren wir ins El Huerto. An einem Rotlicht beschwert sich der Autofahrer neben mir über meine Fahrweise, beim genaueren Hinschauen ist es Marco, er führt die Casa de Turismo. Als wir vor dem El Huerto parkieren fährt er ebenfalls vor, wir haben das gleiche Ziel. Somit setzen wir uns zusammen an einen Tisch. Marco lebt seit einigen Jahren mit seiner Frau Ruth, einer Bolivianerin, wieder in Sucre, zuvor leben sie einige Jahre in der Schweiz. Die 23-jährige Tochter von Ruth ist auch dabei, sie hat eine vierjährige Tochter. Das Essen ist sehr gut, auch hier kann man also sonntags hervorragend essen, wobei es mit 57 Bolis das teuerste Restaurant ist.

Heute beginnt die Fexpo, die grosse Ausstellung, also fahren wir hin. Der Eintritt mit 30 Bolis ist absolut überrissen, wenn ich mir vorstelle dass ich für 12 Bolis an vielen Orten ein dreigängiges Mittagessen kriege. Es hat entsprechend wenig Leute, die Ausstellung ist relativ klein, die Themen sind Kleider, Handarbeiten, Esswaren, Weine, Schönheit etc. Für 300 Bolis bietet AeroSur einen Flug nach Santa Cruz und Cochabamba an, in Santa Cruz hätten wir ein Spezialangebot in einem tollen Hotelkomplex, mal sehen ob Norah noch Zeit hat. Norah schaut sich Küchen an, die Qualität ist für meine Begriffe eher fraglich, so entschliessen wir uns bei Pio vorbeizufahren. Er ist meiner Meinung nach der beste Schreiner von Sucre, er hat ja lange in Deutschland gearbeitet. Norah ist von seinen Arbeiten begeistert, (wie auch ich), mal sehen ob sich seine Preisvorstellungen mit denen von Norah decken.

Da mich Guadeloupe angerufen hat, ich ihr Problem aber nicht verstanden habe, fahren wir noch bei ihr vorbei. Ich habe ja noch zusätzliches Gewebe für das Sonnendach gekauft, da sie falsch zugeschnitten hatte. Wir schauen uns alles nochmals an, ich begreife immer noch nicht wo das Problem ist, aber sie hat es nun anscheinend begriffen. Die Zeichen stehen also gut, dass ich dieses Projekt in den nächsten Tagen abschliessen kann.

Norahs Telefon klingelt, Duglas und Johana stehen vor ihrer Haustüre, auch in Bolivien gibt es Wunder. Eingeladen wurden sie auf 20 h, nun ist es aber erst 19 h. Aber keine Problem, wir sind schon fast zu Hause.

Mit den Kindern ihres Cousins Miguel hat sie viel Kontakt, es sind sehr nette Menschen. Duglas ist Systemingenieur, Giovanna arbeitet im Spital. Wir hatten schon gestern interessante Gespräche. Ich hole zwei Pizzas, leider hat das Geschäft nahe bei Norah heute nicht offen, aber es gibt noch ein Lokal im Zentrum. Ich hatte es letztthin gesucht, im Falle eines Falles, heute bin ich nun froh darum. Als ich zurückkomme steht ein feiner Salat auf dem Tisch, also müssen wir auch heute nicht verhungern. Als wir Fotos anschauen erkennt Duglas Mario Silva, sie haben zusammen studiert. Ein weiterer interessanter Abend.

Montag, 24. Oktober 2011: Sucre

Am Vormittag helfe ich Norah beim Aufräumen des neuen Hauses ihrer Eltern. Ich schaue mich etwas genauer um, auch in diesem Haus gehobenen Standards wurde wenig gedacht. In der Küche hat es keinen Strom für den Dunstabzug, die Küchenoberschränke fehlen, auch dort hat es keinen Strom für eine Beleuchtung. Alles ist mit Keramikplatten verkleidet, also heisst es aufspitzen. Im WC für das Personal hängt die WC-Rolle halb über der Duschwan-

ne, an der anderen Wand hätte es genügend Platz gehabt. Das Haus wurde kurzzeitig von den Vorbesitzern bewohnt, gereinigt wurde nichts. Der jüngste Bruder, Umberto, befasst sich mit Hausbauten, er wird die benötigten Ergänzungen vornehmen, mit Norah diskutiere ich Möglichkeiten, die sie dann bei Umberto einfließen lassen wird. Vor einiger Zeit wurde in das Haus von Norahs Eltern eingebrochen, dabei wurde auch der ganze Schmuck von Norah, inklusive zweier Geschenkstücke für ihre Tätigkeit bei den SOS-Kinderdörfern gestohlen. Dies ist ebenfalls ein Grund, warum die Eltern umziehen möchten.

Bei der Rückfahrt zeigt mir Norah einen kürzeren Weg, ich staune wie nahe das Haus am Standzentrum ist, nicht weiter entfernt als das alte Haus, nur auf der anderen Seite.

Nach dem Mittagessen in einem mir unbekanntem Lokal für 12 Bolis fährt Norah mit Umberto nochmals zum Putzen, ich widme mich in meinem Zimmer dem Computer und studiere die Wahlergebnisse aus der Schweiz. Der Höhenflug der SVP scheint gebrochen zu sein.

Mit Sebastian bespreche ich noch einige Arbeiten, hoffentlich kann ich morgen das Sonnendach fertig montieren.

Da Norah das Mooy noch nicht kennt fahren wir dort hin. Leider ist es geschlossen, aber eine Information gibt es nicht. Der Wächter des SAS klärt uns auf, dass es nur von Mittwoch bis Sonntag geöffnet ist. Paste ist eine Idee, also fahren wir zu Plaza. Das Tentaciones ist wieder eröffnet, mir fällt aber keine Veränderung auf. Beim Durchstöbern der Karte fällt mein Blick auf Fondue Suizo. Eigentlich ist es fast zu warm, aber für Norah ist es die Gelegenheit Fondue kennenzulernen. In diesem Restaurant habe ich auch Mascarpone für das Tiramisu gekauft. Das Fondue ist recht gut und Norah findet es eine gute Abwechslung. Nur auf den Kirsch müssen wir verzichten – da kommt mir in den Sinn das Marco mich am Sonntag gebeten hat das nächste Mal je eine 3,5 dl-Flasche Kirsch, Williams und ... mitzubringen, nur beste Qualität von Etter. Das fehle hier. Heiri Wernle will ich fragen ob er hier keine Lust auf einen Aufenthalt hätte, Marco würde hier gerne in einer Brennerei gute gebrannte Wasser herstellen lassen. Früchte hat es genügend, aber das Wissen fehlt.

Dienstag, 25. Oktober 2011: Sucre

Am Vormittag arbeite ich in meinem Zimmer etwas am Computer, zum Mittagessen sind wir bei Norahs Eltern eingeladen. Der Vater ist immer noch voller Energie und hat immer neue Projekte, die Mutter ist sehr ruhig und widmet sich der Hausarbeit, sie kocht sehr gut. Sie hatte etwas Hemmungen einen Ausländer einzuladen und war überrascht, dass ich die lokale Küche auch esse und gut finde.

Ich habe leichte Zahnschmerzen, so schaue ich bei Mauchi, der Zahnärztin des CEMVA vorbei. Eine Entzündung, sie verschreibt mir Medis für 6 Tage und eine Lösung zum Spülen. Danach soll ich wieder vorbeikommen, wie soll ich da einen Terminplan einhalten?

Guadeloupe hat das letzte Stoffstück genäht, so können wir das Dach fertigstellen. Sebastian gibt mir eine Einkaufsliste mit, da ich zu wenig Kabel und Karabiner habe, wir haben festgestellt dass es drei statt nur zwei pro Segment braucht, das kann ich heute Abend besorgen. David kommt mit und muss noch einige Änderungen an den Spielgeräten vornehmen. Da fällt mir ein, dass ich die Verbindungsklemmen nicht gekauft habe. Somit muss ich jetzt nach Sucre. Karen treffe ich auf der Strasse, ob ich sie schnell nach Villa Armonia B bringen könne. Dort will sie mir das Gebäude zeigen, auf dem Dach wurde ein weiterer Raum sowie eine Toilette gebaut. Derselbe Maler wie in Alegria hat auch hier gearbeitet, die Wände sind

mit fröhlichen Tierbildern versehen. Ich sage ihr dass Norah das gewünschte Projekt erarbeitet und wir es ihr morgen zeigen wollen. Sie sagt nochmals, dass Norah ihren Anforderungen ideal entsprechen würde, in gesetzterem Alter mit grossem Fachwissen.

Warum wissen alle Leute, dass „unsere“ Ferreteria die beste ist, alle wollen dort einkaufen. Eine Verkäuferin und der alte Grossvater sind im Geschäft, mindestens sechs Leute warten, 100 Schrauben, 100 Muttern, 100 Unterlagscheiben etc., und alles von Hand abgezählt, es dauert. Dazwischen muss man sehen, dass die neuen Kunden, welche einfach laut ihre Bedürfnisse anmelden, nicht sofort bedient werden. Nach etwa 30 Minuten bin ich alleine im Laden, dazu ist eine weitere Verkäuferin eingetroffen. Warum habe ich nicht zuerst in den beiden anderen Geschäften eingekauft.

Als ich um 17.30 wieder in Villa Armonia bin ist David soeben gegangen, den ganzen Nachmittag hat er für den Spielplatz benötigt. Na ja, morgen ist ja wieder ein Tag. Mit Florian montiere ich das letzte Dachsegment, so müssen wir morgen nur noch die Zugseile montieren und deren Befestigungen anschweissen, resp. dübeln.

In der Apotheke kaufe ich schnell die Medikamente, aber leider haben sie nur noch vier Tabletten, ich benötige aber sechs. So holt eine Angestellte in der nächsten Apotheke zwei Tabletten. Tabletten werden hier aus Prinzip einzeln und nicht in ganzen Verpackungen verkauft. Das wäre auch in der Schweiz eine Sparmassnahme.

In meinem Vorrat hatte ich noch Spaghetti und Tomatensauce, so kaufe ich Hackfleisch, Salat etc. Gemütlich kochen wir zusammen und geniessen die Wohnung, meist haben wir ja in Restaurants gegessen.

Mittwoch, 26. Oktober 2011: Sucre

Sebastian bringe ich das gestern gekaufte Material, wir besprechen die Vorrichtung um die Vorhänge in der Peluqueria aufzuhängen. Eigentlich hatte ich gehofft, dass Karen die 1'300 Bolis für eine Vitrine bewilligt. Damit wären Kochherd und Putzmaterial verdeckt gewesen und es hätte mehr abschliessbaren Platz gehabt. Leider wurde der Antrag abgelehnt, so behelfen wir uns mit einem Vorhang.

Karen gibt mir ihren Weihnachtsbrief zu lesen und bitte mich Fehler und Unverständliches zu korrigieren. Das Generieren von Spenden ist eine immer schwieriger werdende Arbeit.

Norah ist leicht genervt, sie hat das Konzept „Bolsa de Trabaja“ erstellt und realisiert nun dass ihr uralter Computer keinen USB-Anschluss hat. Das Speichern auf CD funktioniert auch nicht, aber eine Diskette hat sie noch. Bei ihrem Eltern können wir das Ganze ausdrucken, wie viele Computer in der Schweiz haben wohl noch ein Laufwerk für diese Disketten? Während Norah am Computer arbeitet zeigt mir ihr Vater Fotoalben, u. A. vom 50. Hochzeitstag und vom Bau des Hotels in Potosi im Jahre 2002.

Die Vorstellung des Konzeptes bei Karen dauert etwa 1 ½ Stunden. Es geht bei der Alphabetisation darum, dass die Frauen vom Lande mit kaum Schulbildung grundlegende Informationen erhalten, wie Hygiene, Ernährung, Gesundheit, Ausbildungsmöglichkeiten, etc. etc.

Mercedes lädt uns zum Familienfest am 2. Nov. ein. Dies ist einer der wichtigsten Feiertage in Bolivien, Allerheiligen oder so bei uns. Es geht um das Gedenken an die Toten. Sicher eine interessante Gelegenheit um mehr Einblick in das Kulturleben zu erhalten

Mit Norah beschliessen wir den Tag mit einem Nachtessen im Mooy.

Donnerstag, 27. Oktober 2011: Sucre

Ich packe meine Sachen und ziehe von Norahs Wohnung wieder zu Wolfgang, diesmal in das Gästezimmer.

Wir sehen uns das neue Edificio nahe beim neuen Haus des Vaters an. Don Fernando, der Besitzer ist dort. Die Wohnungen kosten ca. 82'000 USD und sind ca. 140 m² gross, mit 3 Schlafzimmern und Wohnmöglichkeit für eine Hausangestellte. Auf dem Nachbargrundstück ist ein weiterer Neubau mit kleineren und grösseren Wohnungen geplant, sogar ein Penthouse wäre für 80'000 USD zu haben.

Das Mittagessen im Mooy wurde gerühmt, so essen wir nochmals im Mooy. Für 30 Bolis ist es im Rahmen, das Viergangmenü ist gut und abwechslungsreich. Wir versuchen unsere Reiseplanung zu konkretisieren. Wir möchten die Ruta del Muerto, die Todesstrasse, befahren und im Tiefland übernachten. Zudem möchten wir den Titicacasee und die Isla de Sol besuchen. Wenn ich am 1. November von Potosi nach Oruro fahre schaffen wir das ganze Programm, so dass ich etwa am 15. Nov. wieder in der Schweiz bin. Vor dem Technikkurs möchte ich noch zwei Tage auf den Skis stehen um mich anzugewöhnen. Somit muss ich leider für die Einladung zum Fest am 2. Nov. bei Mercedes absagen

AeroSur hat Sonderangebot mit 30 % Rabatt, der Flug muss jedoch an der Fexpo gebucht werden, so werde ich halt nochmals an die Messe fahren.

Falls Norah die Arbeit in diesem neuem CEMVA-Projekt erhält sollte sie ein Auto haben. Norah hatte vor Jahren ein Auto, die Prüfung hat sie aber nie gemacht. Als sie einmal in einer dummen Situation nicht mehr weiterkam hat sie das Auto verkauft. Ideal wäre nochmals von vorne zu beginnen. Ruth, die Frau von Marco, hat uns den Automobilclub empfohlen. So fahren wir zum Automobilclub. Die Ausbildung dauert 6 Tage mit je 2 Privatlektionen und kostet 600 Bolis. Danach kann man direkt an die Prüfung, das Bestehen ist eigentlich kein Problem. Erfahrung sammeln kann sie dann mit ihren Brüdern.

Norah verabschiedet sich noch von ihren Eltern und fährt dann mit dem Bus nach La Paz.

Ich messe in Peluqueria die Vorhangstangen nochmals aus, so dass Sebastian diese herstellen kann. Ein Stuhl für Kinder wäre ideal, Sebastian wird eine Offerte machen, mal sehen ob ich in der Schweiz Spender finde. Mit Sebastian bespreche ich einige Verbesserungsmöglichkeiten an Konstruktionen, z.B. an einem Grill mit in der Höhe verstellbarem Rost, zusammen wären wir ein gutes Team.

Ich fahre nochmals an die Fexpo, da ich mich recht gut auskenne kann ich mich erinnern wie wir gefahren sind. Schilder und Informationen gibt es in Bolivien aus Prinzip nicht. Eine mindestens 50 m lange Schlange steht vor dem Eingang. Ich sehe mir den Eingang an, keine Chance ohne Billet hineinzukommen. Kurz vor der Kasse entdecke ich einen Ausländer, ich frage ihn ob er mir auch ein Billet kauft, so klappt es problemlos. Heute kostet der Eintritt nur noch 15 Bolis.

Es herrscht ein Riesengedränge, ich gehe zur Toilette und schon kommt Christoph auf mich zu, er ist mit einem Kollegen hier. Also setze ich mich zu ihnen und gönne mir wieder einmal

ein Bier, da wir am Bierstand sitzen. Da entdecke ich Pio mit einer ganzen Gruppe von Ausländern. Die Musik der Band ist so laut, dass ein Gespräch fast unmöglich ist.

Da Christoph morgen arbeiten muss geht er um 23 h nach Hause, ich schliesse mich an.

Heute ist es angenehm warm, am Sonntag haben wir bereits um 20 h stark gefroren.

Freitag, 28. Oktober 2011: Sucre

Das erste Mal habe ich in meinem Zimmer geschlafen, kein Vergleich zu meiner alten Wohnung. Dort hatte ich eine Daunendecke, hier nur eine Wolledecke. Aber die drei Nächte werde ich überleben.

Zeitig bin ich in Vila Armonia, mit David gehe ich in den Kindergarten, die paar Ringe anschweissen, die restlichen Zugseile befestigen und die Hacken in die Pfeiler bohren sind keine grosse Sache. Warum das Schweissgerät die 16 A Sicherung und später die 32 A der Dusche schafft wissen wir nicht, das letzte Mal hat es problemlos geklappt. Die Zeit läuft davon, ein anderes Schweissgerät holen, etc. Somit werden wir nicht fertig – und am Nachmittag hat David frei. Schade, ich hätte diese Arbeit gerne ganz fertig gemacht, aber David kann sie selber beenden.

Mit Christoph habe ich mich zum Mittagessen verabredet, wir gehen wieder ins Mooy. Für 30 Bolis erhält man ein wirklich gutes Essen. Gisa und Hans sind dort, sie kennen Christoph noch nicht, aber die vor kurzem gestorbene Besitzerin der Drogerie haben sie gut gekannt. Von ihrem Tod sind sie tief betroffen. Christoph realisiert dass ich noch nie bei ihm zu Hause war, dieses Mal reicht es nicht mehr für eine Einladung, aber ich komme ja wieder.

Mit Sebastian muss ich noch abrechnen und erteile den nächsten Auftrag. Wenn ich schon organisiert habe dass Kinder in die Peluqueria kommen muss ich auch dafür sorgen dass ein Kinderstuhl dort ist. Vielleicht hat ja jemand Lust diesen oder noch besser zwei zu spenden, für einen habe ich die 600 Bolis vorgeschossen. Falls Sebastian die gewünschte Drehbank erhält, ich werde mich in Iquique auch umschauchen, kann er dann sogar eine Höheverstellung anbringen.

Antonia wollte noch mehr Fotos, auch von Kindern in ihren Uniformen. Beim Fotografieren im Kindergarten fällt mir der Abfall wieder auf. Pauline, die Hauswartin, stört der Abfall nicht. Wenn die Sonne scheint ist es angenehmer einfach in der Sonne zu sitzen und zu plaudern. Lehrerinnen machen Putzaktion, innert 10 Minuten alles sauber, wobei ich den Lehrerinnen sagen muss, wo es noch Abfall hat, werden sie nun jeden Tag machen.

Leider ist Litzzy immer noch krank, resp. geht nach der Arbeit sofort ins Bett, somit gibt es kein gemeinsames Nachtessen mehr.

Den Eltern von Norah bringe ich mein Geschenk, eine Wäscheaufhängung analog Litzzy, Umberto findet das System ideal, er könnte es auch im Hotel einsetzen. Zum Spannen wird die Leine an einem Hacken eingehängt, zum Aufhängen der Wäsche wird sie verlängert und hängt so tiefer unten.

Peter möchte mich sehen, er möchte ein Motorrad kaufen, also verabreden wir uns im Kaffee Berlin. Dort treffe ich noch Gerd, den deutschen Konsul, wir unterhalten uns länger.

Samstag, 29. Oktober 2011: Sucre

Die neuen Reifen sind innerhalb einer Stunde aufgezogen, für 20 Bolis ein Schnäppchen.

Steuerbeamte sind aus ihrem Schlaf erwacht und haben eingekauft um festzustellen, ob gegen Rechnung verkauft wird. Vier Geschäfte in engem Umkreis entdeckte ich, welche „Clausurado“ sind, für drei Tage geschlossen und mit einer Busse belegt, weil keine Rechnung ausgestellt wurde. Darunter mein Elektrohauptlieferant und ein Sanitärlieferant. Am Nachmittag haben sie aber bereits wieder offen, die drei Tage sind vorbei. Der Vater des Elektrogeschäftes lacht, na ja, mit dem muss man rechnen. Ich kenne kaum ein Geschäft, das darauf besteht, Rechnungen auszustellen, anscheinend wird wieder einmal ein Exempel statuiert, Und dann schlafen die Steuerbeamten weiter. Ein wirkliches Interesse scheint nicht zu bestehen, dass Steuern bezahlt werden.

Karen bringe ich die Abrechnung für das Material des Daches und kann mich so bei einem Tee verabschieden. Sie hat zwei Waisenkinder aufgezogen – und mit beiden hat sie heute Probleme. Miguel, ca. 25-jährig, ist gestern wieder einmal ausgeflippt und hat Geschirr zerbrochen. Eine schwierige Situation, auf einer Seite hat sie Muttergefühle, auf der anderen Seite möchte sie ihn zum Teufel jagen, aber er kann ohne sie nicht überleben. Geistig sind beide auf sehr tiefem Niveau und haben eine riesige Eifersucht auf alle die mehr haben. Ich kenne in der Schweiz auch so einen Fall. Es ist eine grosse Entscheidung ein Kind aufzunehmen wenn man die Herkunft nicht kennt, Erziehung ist das Eine, die Gene das Andere.

Heute findet der Studentenumzug statt, die Stadt ist zweigeteilt, am muss einen grossen Umweg fahren um auf die andere Seite der Jaime Mendoza zu kommen, alles ist verstopft. Auf dem Mercado Campesino kaufe ich mit zwei Levis-Jeans und ein synthetisches T-Shirt, für gesamthaft 475 Bolis. Bei diesen für Bolivien hohen Preisen dürfte es sich um Originalware handeln.

Ich habe Litzzy und Antonio zum Nachtessen, eingeladen, als ich um 20 h anrufe ist er noch nicht zu Hause angekommen. Um 20.30 erhält Litzzy ein SMS dass er heute nicht komme. Litzzy ist sehr traurig, auf dieser Basis macht eine Ehe keinen Sinn. So gehen wir alleine ins Mooy. Erstaunlich, an einem Samstagabend sind wir die einzigen Gäste. Aber woher soll man auch wissen, dass es hier ein Restaurant hat, weder eine Tafel noch sonst eine Info weisen darauf hin. Als wir um 23 h gehen treffen die ersten Gäste ein, in der Bar scheint später ein Konzert stattzufinden, es wird Eintritt verlangt.

Sonntag, 30. Oktober 2011: Sucre – Potosi, 161 km

2 h 39' Fahrzeit

Eigentlich will ich zeitig abfahren, aber die Packerei benötigt mehr Zeit. Antonia will nochmals alle meine Fotos von Kindern etc., Ich habe vor meiner letzten Abreise alle kopiert, aber irgendwo sind die verlorengegangen. Also sehe ich nochmals alle Fotos der letzten Monate durch und kopiere sie auf einen USB-Stick.

Ich kontrolliere den Reifendruck, vorne ist etwas wenig Luft. Warum funktioniert mein Kompressor nicht? Auch im Auto von Mario funktioniert er nicht. Ich schraube den Stecker auf und sehe, dass das Kabel abgebrochen ist. Manchmal denke ich, dass ich etwas zu grosszügig bin, z. B. habe ich Wolf einen LötKolben gekauft, damit er die defekte Dusche reparieren kann, resp. wir wollten es zusammen machen da er nicht löten kann. Er hat aber irgend-

ein noch funktionierendes Teil gefunden und so hat es sich im Moment erledigt. Das sind die Momente so ich Nutzen von meinen Geschenken habe, wo hätte ich am Sonntag meinen Kompressor reparieren lassen können. So ist es kein Problem und innert weniger Minuten läuft er wieder.

Da es stark regnet beeile ich mich nicht besonders, in der Hoffnung, dass es aufhört.

Es regnet nicht mehr, alles ist fertig gepackt und ich fahre um 17 h zu Litzzy um mich zu verabschieden und ihr den UBS Stick für Antonia zu bringen. Antonio ist heute gekommen, wie die Stimmung ist finde ich in dieser kurzen Zeit nicht hinaus.

Kaum bin ich losgefahren beginnt es wieder zu regnen. Diesmal ziehe ich sofort die Regenkleider an, nass in die Nacht hineinzufahren will ich nicht. An der Polizeistation muss ich einen traurigen Eindruck mache, im Regen voll verpackt, sie schicken mich ohne zu zahlen einfach weiter.

Autos, Busse und Lastwagen stehen kreuz und quer und versperren die Strasse, ein Unfall? Ich schlängle mich zwischen den Fahrzeugen hindurch und bald stehe ich vor einem Erdbeben, die Strasse ist versperrt. Einige 4WD sind über die Erde gefahren, so gab es Spuren und für mich war es kein grosses Problem. In der Zwischenzeit hat der Regen aufgehört, aber ich behalte die Regenkleider an, es ist kalt. Der Frühling kommt, die Tage werden länger, es wird erst um 19 h dunkel. Es hat wenig Verkehr, teilweise ist die Strasse neu und mit Reflektoren versehen, teilweise noch alt ohne Markierungslinien. So muss ich manchmal langsam fahren, wenn entgegenkommende Autos blenden und man kaum mehr etwas sieht. Ich habe Norah gesagt, dass ich zwischen 19.30 und 20 h im Hotel sein werde, punkt 19.45 h stehe ich vor dem Hotel.

Zum zweiten Mal kann ich heute von einem Geschenk profitieren, ich habe Norah eine Daunendecke für 300 Bolis geschenkt, die Suite ist heute mit Daunendecke ausgestattet. So lässt sich auch eine kalte Nacht angenehm überstehen.

Norah hat in ihrer Küche gekocht, mit dem Gasherd wird die Küche angenehm warm. Als ich das Billet nach La Paz gekauft hatte habe ich dummerweise die Daten auf dem endgültigen Ausdruck nicht kontrolliert, nun stellen wir fest dass der Hinflug am Ersten statt am Zweiten ist.

Montag, 31. Oktober 2011: Potosi

Norah hat die Ernährung umgestellt, so gibt es zum Frühstück nur noch Früchte. Einen Wasserkocher hat sie auch organisiert, so können wir uns selber im Zimmer verpflegen.

Im AeroSur Büro in Potosi wollen sie einen Aufpreis von 160 Bolis für die Umbuchung auf den Zweiten. So gehen wir in den nächsten Internet- und Telefonshop (die Handypreise bewegen sich fast auf Schweizerniveau) und rufen AeroSur in Sucre an. Alles kein Problem, für 30 Bolis wird umgebucht, die kann Norah am Flughafen bezahlen. Nochmals ins AeroSur Büro, ein Blick in den Computer, der Flug ist effektiv umgebucht.

Wir essen im "Phisqa Warmis" (5 Frauen), einem schönen Restaurant. Das australische Motorradpaar kommt hinein, sie haben mich vor dem SAS angesprochen und dann haben wir sie im Kolping wieder getroffen. Die Welt ist wirklich klein. Sie haben kein Geld mehr und

müssen auf eine neue Kreditkarte warten. Eine haben sie verloren, bei den anderen hat die Bank einen Fehler gemacht und diese funktionieren nicht mehr.

Wir fahren zum Mirador, einem Aussichtsturm mit Restaurant, heute ist die Zufahrt geöffnet. Die Alkadia, die Gemeinde, hat dieses übernommen, seither läuft es nicht mehr. Die Teppiche sind zerschlissen, auf den Tischen steht noch das Geschirr der Vorgänger – und wir sind die einzigen Gäste. Wir genehmigen uns eine Kugel Glace, zum guten Glück haben wir an einem anderen Ort gegessen. Schade dass nicht mehr aus dem Restaurant gemacht wird, die Aussicht ist herrlich.

Es bleibt genügend Zeit für einen Besuch in Miraflores. Warum es genau dann zu regnen beginnt, als wir 10 Minuten gefahren sind entzieht sich meiner Kenntnis, der Himmel sah gut aus. Aber es nieselt nur, so dass ich nicht allzu nass werde, Norah hat Regenkleider an. Heute hat es bedeutend weniger Leute als an einem Sonntag, wir erhalten wieder einen Privatbad.

Zum Nachtessen fahren wir mit dem Taxi nochmals ins El Empedradillo, für 40 Bolis gibt es ein feines Chateaubrinad. Eine Tomatensuppe hätte für beide gereicht, aber hier ist es überall kalt. Wir sind wieder die einzigen Gäste, das Lokal liegt etwas von der Plaza entfernt. Eine Leuchtreklame wäre bestimmt nützlich.

In Potosi zu leben könnte ich mir nicht vorstellen, kalt, steil, enge Strassen, da herrscht in Sucre eine andere Lebensqualität.